

systemmagazin Adventskalender – Ich muss nicht, aber ich kann, wenn ich will: nach Möglichkeiten suchen

systemmagazin.com/systemmagazin-adventskalender-ich-muss-nicht-ich-kann-wenn-ich-will-nach-moeglichkeiten-suchen/

15. Dezember 2017



Hinter diesem Adventskalender gibt es heute eine Neuigkeit, nämlich eine direkte Antwort auf den Kalender-Eintrag von Ewald Johannes Brunner am 10.12., verfasst von Johannes Herwig-Lempp – ein schönes Beispiel für Interaktivität und Rückbezüglichkeit im Advent 😊



Johannes Herwig-Lempp, Halle: Ich muss nicht, aber ich kann, wenn ich will: nach Möglichkeiten suchen

Lieber Herr Brunner,

vielen Dank für Ihren Adventskalender-Beitrag vom 10. Dezember 2017. So wie Ihnen ergeht es vielen von uns – und immer wieder: in der Sportgruppe, in der Nachbarschaft, unter KollegInnen, mit KlientInnen, in der Familie und auf Familienfesten. Wenn man sich umhört, kann man viele ähnliche Beispiele sammeln. Wir alle sind oft genug zunächst ratlos, wie wir angemessen auf fremdenfeindliche, sexistische, rassistische oder auch oft genug auf unglaublich einfältige Bemerkungen und Situationen reagieren können.

Sie haben das Gefühl, keine systemisch vertretbaren Handlungsalternativen zu haben. Und da möchte ich Ihnen doch widersprechen. Sie hatten sehr wohl einige Reaktionsweisen zur Hand, und Sie haben sie auch angewandt: Nachdem Sie zunächst vermutlich einfach nur zugehört haben, vielleicht auch geschwiegen und sich geeignete Reaktionen überlegt haben (das sind ja auch schon durchaus vernünftige Handlungsoptionen), riefen Sie: „Hört doch endlich auf damit“, und Sie sind schließlich nicht mehr in die Sportgruppe gegangen – alles Reaktionsweisen, die sinnvoll sind, verständlich, nachvollziehbar. Und auch „systemisch vertretbar“.

Dass Sie trotzdem unzufrieden mit sich sind, kann ich ebenfalls gut verstehen, weil ich es mit mir nach solchen Situationen auch manchmal bin. Andererseits: Was erwarten und erhoffen wir uns eigentlich von unserer Reaktion, wann wären wir zufrieden mit uns? Geben wir uns dafür überhaupt eine Chance? Oder wollen wir vielleicht einfach zu viel? Wollen alles zugleich: uns selbst treu sein, unserer Meinung Ausdruck geben, Kante zeigen, andere kurzfristig wirkungsvoll in ihrem Verhalten oder besser noch auch in ihrer

Meinung grundsätzlich verändern, uns trotzdem noch mit ihnen gut verstehen, mit ihnen in einem Dialog auf Augenhöhe bleiben – und schließlich am liebsten weiterhin (wie in Ihrem Fall) an der Sportgruppe teilnehmen? Und halten wir „systemisch“ für eine Wunderwaffe, mit der wir die Welt mit wenigen Interventionen so verändern können, wie wir das wollen – so dass anschließend wir selbst zuerst und dann alle anderen vielleicht auch zufrieden sind?

Möglicherweise haben wir in solchen Momenten einfach zu hohe Erwartungen – an uns und an die Wirkung unseres Handelns – wollen zu schnell endgültige Lösungen (und zwar solche Lösungen, die vor allem wir selbst für richtig halten). Und vielleicht erinnern uns nicht daran, dass wir in vielen, vielen anderen Situationen auf andere Meinungen und Ansichten, Störungen und Belästigungen keineswegs immer besonders rigoros und perfekt, mit durchschlagender Wirkung in unserem Sinn, sondern durchaus je nach Situation unterschiedlich, auch gelassen, humorvoll, abwartend, konstruktiv nachsichtig etc. reagieren – und das auch in Ordnung ist, für uns selbst und auch für andere.

Vielleicht gibt es nicht die eine, die richtige Reaktion – und vielleicht behindern wir uns selbst, wenn wir sie finden wollen. Ich selbst suche in solchen Fällen dann (sofern ich es merke und dran denke, aber manchmal erinnert mich auch jemand) nach möglichst vielen unterschiedlichen Reaktionen (lustige, aggressive, bequeme, provokative, zynische, mitleidige, unterstützende – aber auf keinen Fall: die perfekte!) – und finde dabei in der Regel auch welche, die mir Lust darauf machen, mich wieder weiter damit auseinanderzusetzen und nicht allzu frustriert zu sein, dass ich meine Umwelt nicht ganz alleine gestalten kann. Ich werde ein bisschen gelassener – und kann so leichter angemessene Handlungsweisen für mich finden. Und wenn mir gar nichts einfällt, frage ich andere nach ihren Ideen.

Ich möchte gerne noch mal hervorheben: Ihnen sind schon einige systemisch vertretbare Handlungsalternativen eingefallen. Und ich bin sicher, Ihnen (und uns allen) fallen noch viele mehr ein – wenn Sie (und wir) danach suchen. Man *muss* ja nicht danach suchen, aber man *kann*, oder *könnte* zumindest. Denn nicht immer *will* man sofort suchen – aus Wut, aus Ärger, aus Enttäuschung. Mit ein bisschen Abstand fällt einem dann vielleicht auf, dass Wut, Ärger und Enttäuschung, dass auch der Wille, dass es anders sein soll, alleine nicht reicht – und wir ein bisschen unseren systemischen Grips anstrengen können, um auf noch mehr Handlungsoptionen zu kommen, als uns zunächst einfallen. Und das wäre ja dann schon wieder „systemisch engagiert“.

Herzliche Grüße

Ihr

Johannes Herwig-Lempp



Johannes Herwig-Lempp

systemmagazin Adventskalender: Wie ich mich einmal systemisch engagieren wollte, aber nicht wusste wie...

systemmagazin.com/systemmagazin-adventskalender-wie-ich-mich-einmal-systemisch-engagieren-wollte-nicht-wusste-wie/

10. Dezember 2017



Ewald Johannes Brunner, Stuttgart: Wie ich mich einmal systemisch engagieren wollte, aber nicht wußte wie

Es gibt „systemische Werte“, jeder Systemiker ist einer Ethik systemischen Handelns verpflichtet. Sie verfängt jedoch offenbar nicht in jedem Kontext, wie mir ein persönliches Erlebnis gezeigt hat.

Und das kam so: In der Volkshochschule wurde ein Kurs „Kraft- und Balance-Training im Alter“ ausgeschrieben. Nichts wie hin! Der Kursleiter, ein diplomierter Sportlehrer, macht seine Sache gut. Aber: Er lässt es zu, dass während der Übungen unendlich gequatscht wird. Diese Gespräche werden über die Köpfe hinweg in der Gesamtgruppe geführt.

Lieblingsthema: Die Asylanten belasten unser Volk! Nun wird ja in der Öffentlichkeit bereits laut darüber nachgedacht, wie man Gespräche mit Leuten, die heftig auf einen Nationalismus pochen, so gestalten kann, dass sie möglicherweise zu neuen Einsichten kommen können. So weit, so gut.

In diesem Kurs zum Kraft- und Balance-Training befinde ich mich aber in einer Gruppe älterer Mitbürger, die auf Geheiß des Gruppenleiters mit Armen in der Luft rudern oder auf einem Bein hüpfen und gleichzeitig vehement die neuesten Sauereien der Flüchtlingspolitik beklagen. Ständig ist vom unverschämten Auftreten der Flüchtlinge die Rede. Dieses nie endende und in jeder Trainings-Sitzung neu aufkommende Lamento lässt sich auch nicht durch ein von mir frisch vorgetragenes „Hört doch endlich auf damit!“ eindämmen. Und damit wird mir gleichzeitig bewusst, dass ich mit meinem systemischen Latein am Ende bin. Ich kapituliere und nehme nicht am Fortsetzungskurs teil.

Mein Entschluss mag dem einen oder anderen verständlich erscheinen; ich bin aber ehrlicherweise nicht zufrieden damit, dass mir in diesem Fall keine systemisch vertretbare Handlungsalternative eingefallen ist.



Ewald Johannes Brunner